

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Niendorf, M. Ant.

Berlin, 1854

XIX. Wie der Nibelungenhort nach Worms kam

[urn:nbn:de:bsz:31-162774](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162774)

1127. Herr Giseler der junge gab ihnen gut Geleit,
er brachte ungefährdet, die in so großem Leid,
den König mit seinen Necken nach Nibelungenland.
Wie wenig man der Freunde darinnen fröhlich fand!

1128. Wie sie dort ferner lebten, das kann ich euch nicht sagen.
Hier hörte man aller Stunde die Frau Chriemhilde klagen.
Es konnt' ihr Niemand trösten das Herz und auch den Muth.
Nur Giseler alleine, der war getreu und gut.

1129. Die Königin Brunhilde mit Uebermuthe saß.
Wie viel Chriemhilde weinte, geringe däucht' ihr das.
Sie war zu guter Treue ihr nimmermehr bereit.
Bald that auch Frau Chriemhilde ihr großes Herzeleid.

XIX.

Wie der Nibelungenhort nach Worms kam.

1130. Als Königin Chriemhilde also verwittwet ward,
da blieb bei ihr im Lande der Markgraf Eckewart
mit allen seinen Mannen; er dient' ihr zu allen Tagen
und half auch seiner Frauen um ihren Herren klagen.

1131. Zu Wormes bei dem Münster, da gab man ihr ein Schloß
das Schloß war weit und prächtig, geräumig und groß,
da sie und ihr Gesinde stets ohne Freuden saß,
zur Kirche ging sie gerne; gar willig that sie das.

1132. Zu ihres Trauten Grabe, wie selten ließ sie's wohl!
Ging sie zu allen Zeiten traurigen Muthes voll.
Da hat sie Gott, den guten, um seiner Seele Pflegen.
Sehr innig wurde beweinet mit großen Treun der Degen.

1133. Frau Ute und ihr Gesinde bot Trost ihr alle Stund,
doch war ihr trübes Herze so sehr und tief verwund't,
daß nichts versangen konnte, was man ihr Trostes bot.
Sie hatte nach ihrem Freunde die allergrößte Noth,
1134. Die nach dem lieben Manne immer ein Weib gewann;
ihre größte Tugend mochte man schaun daran.
Sie klagte bis an ihr Ende, so lange währ' ihr Leib.
Es rächte sich mit Stärke des kühnen Siegfrieds Weib.
1135. Sie sah nach ihrem Leide, und das ist Alles wahr,
nach ihres Mannes Tode wohl an die viertelhalb Jahr,
daß sie kein Wort zu Gunthern aus ihrem Munde sprach
und ihren Feind, den Hagen, nimmer sah darnach.
1136. Da sprach von Tronje Hagen: „Wenn ihr das schaffen wollt,
daß euch eure Schwester freundlich würd' und hold:
so käme zu diesem Lande der Ribelungen Hort;
den könntet ihr erlangen durch die Königinne dort.“
1137. Da sprach der König Gunther: „Meine Brüder stehn ihr bei,
die bitten wir zu werben, daß sie uns freundlich sei,
daß wir den Hort gewinnen und sie es gerne seh.“
„Ich glaub' es nicht,“ sprach Hagen, „daß es jemals gescheh.“
1138. Herr Gunther hieß Ortweinen hin zu Chriemhilden gehn
und den Markgrafen Gere. Als das nun war geschehn,
rief man auch Gerenoten und Giselhern, das Kind.
Sie sprachen zu Chriemhilden all freundlich und gelind.
1139. Da sprach von Burgunden der edle Gerenot:
„Frau, ihr klagt zu lange um König Siegfrieds Tod.
Euch will der König beweisen, daß er ihn nicht erschlagen.
Man hört zu allen Stunden euch über die Mäßen klagen.“

1140. Sie sprach: „Deß zeihst ihn Niemand. Ihn schlug des Hagen Hand.
Wo man ihn treffen könnte, das macht' ich ihm bekannt.
Wie konnt' ich das vermuthen, daß er ihm trüge Haß?
Hätt' ich nur unterlassen,“ sprach Chriemhild, „wahrlich das!
1141. „Nun hab' ich selbst verrathen des Königs schönen Leib,
drum muß ich immer weinen, ich gottesarmes Weib.
Gold werd' ich ihnen nimmer, die das mir angethan.“
Da sing mild an zu sehen Giselher, der kühne Mann.
1142. „Ich will den König grüßen,“ sprach sie zu Giselhern.
Mit seinen besten Freunden kam da der König gern.
Doch wagt' es nimmer Hagen auch vor sie hinzugehn,
wohl kannt' er seine Schulden, von ihm war Alles ihr geschehn.
1143. Sie schien selbst zu verschmerzen auf Gunthern ihren Haß;
sie ließ sich von ihm küssen, wohl ziemte dem König das.
Wär' ihr mit seinem Willen das Uebel nicht geschehn,
so hätt' er wohl mit Rechte mögen immer zu ihr gehn.
1144. Mit so viel heißen Thränen ward keine Sühne je
gefüget unter Freunden. Wie sehr es ihr that weh,
Allen thät sie vergeben, nur nicht dem einen Mann.
Niemand hätt' ihn erschlagen, hätt' es nicht Hagen gethan.
1145. Darauf nach kurzen Tagen, da stellten sie es an,
daß nun die Frau Chriemhilde den großen Hort gewann
aus Nibelungenlande, und führt' ihn an den Rhein.
Es war ihre Morgengabe. Drum sollt' er ihr eigen sein.
1146. Aus fuhren nach dem Schaze Giselher und Gernot,
bei achtzigshundert Mannen Chriemhild dazu gebot,
daß sie ihn holen sollten, da er verborgen lag,
wo sein der Degen Ulbrich mit seinen besten Freunden pfleg.
Nibelungenlied.

1147. Da man sie von dem Rheine sah kommen nach dem Horte,
sprach Alberich der Kühne zu seinen Freunden dort:
„Wir dürfen vorenthalten die Schätze diesen nicht,
wenn ihn als Morgengabe an die edle Königin spricht.
1148. „Doch sollten sie erlangen den Horte wohl nimmermehr,
wenn nun uns durch das Uebel nicht auch verloren wär'
mit König Siegfrieds Lode die Larnkappe gut,
die Frau Chriemhildens Gatte mitnahm zu seiner Hut.
1149. „Nun ist's dem König Siegfried leider schlimm bekommen,
daß uns die Larnkappe der Starke weggekommen,
und daß ihm dienen mußte all dieses weite Land.“
Da ging der Kämmerer eilend, wo er die Schlüssel fand.
1150. Es standen vor dem Berge der schönen Chriemhild Mannen,
ein Theil auch ihrer Freunde. Den Schatz sie nun von dannen
trugen zu der See hin, in die guten Schiffelein.
Man führt' ihn auf den Wellen stromauf bis an den Rhein.
1151. Ihr möget von dem Horte Wunder hören sagen,
was der Rüstwagen zwölfe nur immer mochten tragen
in Tag' und Nächten vieren von dem Berg zu Thal;
auch mußte ihrer jeder des Tagesfahr'n dreimal;
1152. Es war auch da nichts Andres, als Edelstein und Gold,
und ob man von dem Schätze die Welt erkaufen sollt:
Sein würde doch nicht minder um einer Marke Werth.
Nicht hatte ohne Ursach Herr Sagen sein begehrt.
1153. Es lag der Wunsch darunter, von Gold ein Rüsthelein,
wer das erkundet hätte, der mochte Meister sein
wohl auf der ganzen Erde über jeglichen Mann.
Von Albrichs Freunden viele schlossen sich Gernot an.

1154. Als sie den Hort gewannen in König Gunthers Land,
und sich die Königinne des Goldes unterwand,
Ibürm' und Kammern wurden davon nun voll getragen;
man hörte nie von Gute größere Wunder sagen.
1155. Und wäre tausend Male sein also mehr gewesen,
wäre nur König Siegfried von seinem Tod genesen:
es stände bei ihm lieber Chriemhild mit leerer Hand.
Getreueren Weibes Liebe ein Held nie mehr erfand.
1156. Als sie den Hort nun hatte, da brachte sie in's Land
gar viele fremde Necken. Wohl gab der Königin Hand,
daß man so große Milde nimmermehr erfah.
Sie pflegte hoher Tugenden, das schaut' ein Jeder da.
1157. Den Armen und den Reichen begann sie nun zu geben;
da sprach der grimme Hagen, ob Chriemhild sollte leben
nur eine kleine Welle, daß sie so manchen Mann
in ihren Dienst gewänne. Das wär' ihnen zu Schaden gethan!
1158. Da sprach der König Gunther: „Leben ist ihr und Gut,
wie soll ich's anders wenden, was sie damit thut?
Ich schaff' es nur mit Mühe, daß sie mir wurde hold,
nun gebe, wem sie wolle, sie ihr Gestein und Gold.“
1159. Hagen sprach zum König: „Wärt Ihr ein Mann ein Ort,
ihr ließt keinem Weibe so großen goldnen Hort;
sie bringt mit solchen Gaben noch uns bis auf den Tag,
an dem es sehr gereuen die kühnen Burgunden mag.“
1160. Da sprach der König Gunther: Ich schwur ihr einen Eid,
daß ich ihr nimmer thäte wieder Schmach und Leid;
das will ich ferner halten; sie ist die Schwester mein.“
Dawider sprach Herr Hagen: „Laßt mich den Schuldigen sein.“

1161. Des Einzelnen Gelöbniß, was half's bei solchem Muth?
Da nahmen sie der Wittwe das mächtig reiche Gut.
Sagen sich der Schlüssel ganz heimlich unterwand,
da zürnt' ihr Bruder Gernot, da er die arge List erfand.
1162. Da sprach ihr Bruder Giselher: „Wie thut doch Hagens Haß
stets Böses meiner Schwester; abwehren sollt' ich das.
Wär' er nicht mein Verwandter, es ging ihm an den Leib.“
Von Neuem mußte weinen Siegfriedens schönes Weib.
1163. Da sprach der Herre Gernot: „Eh wir immer sein
gequälet mit dem Golde, wir sollten's in den Rhein
ganz und gar versenken, daß es Niemand gehört.“
Chriemhilde ging zu Giselher, dem Bruder lieb und werth.
1164. Sie sprach: „Lielieber Bruder, du sollst gedenken mein;
meines Leibes und Gutes solltest du Schützer sein!“
„Ich thu dir, liebe Schwester,“ sprach er, „wie dir's gefällt.
Sobald ich wiederkomme. Ich bin zu einer Fahrt bestellt.“
1165. Der König und seine Freunde, die räumten da das Land.
Er nahm die allerbesten, die man irgend fand.
Nur Hagen blieb alleine daheim aus bösem Haß,
den er nachtrug Chriemhilden; viel schädlich that er das.
1166. Denn eh der reiche König war wieder heim gekommen,
indessen hatte Hagen den ganzen Schatz genommen;
er hatt' ihn schon versenket zu Lochheim in den Rhein.
Er wähnt', er sollt' ihn genießen, das sollte doch nicht sein.
1167. Die Fürsten kamen wieder, mit ihnen mancher Mann.
Chriemhild den großen Schaden zu klagen da begann
mit Frauen und mit Mägden, sie hatten großes Leid.
Gern wär' gewesen Giselher zu allen Treuen ihr bereit.

1168. Sie sprachen allgemeine: „Er hat übel gethan.“
 Er wich dem Zorn der Fürsten eine Zeitlang dann,
 bis sie doch hold ihm wieder Sie ließen ihn genesen,
 doch war zuvor Chriemhilde ihm nie so feind gewesen.
1169. Ob daß von Tronje Hagen den Schatz also verbarg,
 da hatten sie's besetztigt mit Eiden also stark,
 daß er verhohlen bliebe, so lang ihr Einer blieb'.
 So konnt' ihn keiner heben, er wäre denn ein Dieb.
1170. Mit neuem Leid beschweret war so Chriemhildens Muth
 um ihres Mannes Ende und nun daß sie das Gut
 ihr also heimlich nahmen. Da endete die Klage
 ihres Lebens nimmer wieder bis zu ihrem jüngsten Tage.
1171. Nach König Siegfrieds Tode, das ist Alles wahr,
 da wohnte sie im Kummer wohl an die dreizehn Jahr,
 daß sie den Tod des Necken vergessen konnte nicht;
 sie war ihm stets getreue, wie man mit Rechten von ihr spricht.
1172. Eine reiche Fürstenabtei stiftete Frau Ute
 nach Dankratens Tode von ihrem Gold und Gute,
 mit gut urbaren Ländern, als ihr noch heute seht;
 das Kloster heißt zu Lorsche, das in großen Ehren steht.
1173. Zu dieser Stiftung gab auch Chriemhild ein großes Theil
 um König Siegfrieds Seele und aller Seelen Heil,
 viel Gold und Edelsteine gab sie mit milder Hand.
 Ein treues Weib auf Erden ist wohl nicht mehr erkannt.
1174. Seit Gunthern sie verziehen, was da geschehn zuvor,
 und doch durch seine Schulden den großen Schatz verlor,
 ward ihr des Herzeleides zu tausend Malen mehr;
 sie wäre gern daferne gewesen, die Frau hehr.

1175. Da stand der Königin Ute der Edelhof bereit
zu Lorsch bei ihrem Kloster mit großer Herrlichkeit;
dabin die hohe Wittwe von ihren Kindern zog;
und wo die hehre Fraue im Grabe lieget noch.
1176. Da sprach die Königin Ute: „Viellesie Tochter mein,
so du nicht magst hier bleiben, so sollst du bei mir sein
zu Lorsch in meinem Hause und laß dein Weinen dann!“
Der Red' antwortet' Chriemhild: „Wem ließ' ich aber meinen Mann?“
1177. „Den laß doch hier verbleiben,“ sprach da die Fürstin Ute.
„Verhüt' es Gott im Himmel! dawidersprach die Gute;
nein, meine liebe Mutter, den soll ich wohl bewahren,
dann soll er mit mir selber hier von hinnen fahren.“
1178. Da schuf's die Jammerreiche, daß man ihn auferhub
und sein Gebein, sein edles, nach dieser Stund begrub
zu Lorsch bei dem Münster mit Sang und Glockenklang.
Dort liegt der Held, der kühne, in einem Sarge lang.
1179. Zu diesen selben Zeiten, da Frau Chriemhilde sollt'
mit ihrer Mutter ziehen, wohin sie selber wollt';
da mußte doch sie bleiben. Es sollte also sein.
Das schufen neue Mären, die fernher kamen über Rhein.